



Durch Namibia in 10 Tagen im Oktober 2006

Die Entfernungen in Namibia sind eigentlich für eine 10-tägige Rundreise viel zu groß. Namibia hat ca. die doppelte Fläche der Bundesrepublik Deutschland. Im Reiseangebot unseres Veranstalters Skarabäus Reisen sind darin auch noch An- und Rückflug enthalten. Mit einem 10-stündigen Flug von Frankfurt nach Windhoek fliegt man nachts, ebenso beim Rückflug. In Namibia ist englisch die Amtssprache, es wird aber in der Schule zusätzlich afrikaans und deutsch gelehrt. Weiße sind in den Regierungsstellen nicht oft anzutreffen, beim Militär und der Polizei dienen ausschließlich Schwarze.

Ankunftstag: Windhoek

Nach der Landung gegen 8.00 Uhr dauerte es noch über eine Stunde, bis wir am Flughafen unser Gepäck erhielten und die Namibia Dollar eingetauscht haben. Nachdem sich unsere Reiseleiterin vorgestellt hat, wurde das Gepäck in den „Wüstenbus“, ein Mercedes Modell, verfrachtet. Es stellte sich heraus, dass unsere Reiseleiterin gleichzeitig unsere Busfahrerin und gebürtige Österreicherin war. Nach einer ca. ½-stündigen Fahrt auf der B6 erreichten wir Windhoek. Es folgten eine Stadtrundfahrt (Independence Avenue, Christuskirche, Tintenpalast, Alte Feste, State House, Supreme Court, Alter Bahnhof), kleiner Spaziergang im Park des Regierungsviertels und Einkauf im Craftcenter (wirklich sehr empfehlenswert), anschließend die Fahrt ins „Safari Court Hotel“, etwas südlich der namibianischen Hauptstadt in der Nähe eines kleinen Flugplatzes gelegen. Beim mehrgängigen ausgezeichneten Abendessen kamen wir mit unseren Reiseteilnehmern in erste Gespräche. Das Personal in diesem Hotel ist sehr kundenfreundlich und man fühlt sich dort als Tourist sehr sicher.

2. Tag: Namib Desert Lodge, Seisriem-Canyon und Sossusvlei

Nach dem vorzüglichen Frühstück fuhren wir mit dem Bus auf der C26 in Richtung Namib und bereits nach wenigen Kilometern auf der Piste konnten wir bereits die ersten Paviane und mit Nestern der Weibervögel übersäte Bäume inspizieren. Zuerst ging die Fahrt durch das Farmland und das Naukluft Gebirge, dann am östlichen Rand der Namib, erreichten wir unser nächstes Hotel, die Namib-Desert-Lodge, wunderschön gelegen, mit traumhaftem Blick auf den versteinerten Osthang der Namibwüste. Nachdem wir unser Gepäck ausgeladen, unsere Zimmer bezogen und eine Stärkung im Restaurant zu uns genommen hatten, fuhren wir weiter zum ca. 70 km entfernten Seisriem-Canyon. Man sieht ihn erst, wenn man unmittelbar vor ihm steht. Der Rivier Tsauchab hat sich in der östlichen Namibebene bis zu 30 m tief ins Sedimentgestein eingefräst. Der Name *Sesriem* ist afrikaans und heißt auf deutsch *Sechstriemen*, da die ersten Siedler sechs Riemen, die sie aus Fellen von Gemsböcken schnitten, aneinander knüpfen mussten, um hier Wasser schöpfen zu können. Der Sesriem-Canyon ist an manchen Stellen nur zwei Meter breit und hat eine permanente Wasserstelle, die viele Tiere nutzen. Anschließend ging die Fahrt weiter zum Sossusvlei. Dort verdunstet und versickert das Wasser des Tsauchab nach besonders reichen Regenfällen in einem Sammelbecken, dem Vlei, direkt vor den ersten Sanddünen der Namib. In der Sprache der Namas bedeutet Sossus „blinder Fluss“. Die umgebenden orangefarbenen Dünen sind mit über 300 Metern die höchsten der Welt und boten uns vom Kamm aus atemberaubende Ausblicke, während wir eine der Dünen bestiegen. Die höchste ist Düne 7 mit einer Höhe von etwa 380 Metern. Der Bus fuhr uns bis zu einem Parkplatz, von wo aus wir mit Geländefahrzeugen zu den Dünen gefahren wurden. Einer der Fahrer hatte zum Fahren keine Lust mehr, weshalb einer unserer Mitreisenden sich selbst hinter das Steuer setzen musste. Während der Rückfahrt zum Hotel erlebten wir noch ein Gewitter in der Namib mit wunderschönen Wolkenbildern und Blitzgirlanden, aber das Wasser verdunstete bereits in der Luft, ließ aber das Farmgras einen sehr appetitlichen Duft verströmen. Dort kamen wir erst sehr spät am Abend an und nach dem Abendessen fielen wir gleich in unsere Betten.

3. Tag: Namib Naukluft Park, Mondlandschaft, Welwitschia Mirabilis und Swakopmund

Nach dem Frühstück wurde das Gepäck in den Bus verladen und die Fahrt ging durch den Namib Naukluft Park über Solitair, ein Nest mit einer handvoll Häusern um eine Tankstelle. Auf der Weiterfahrt Richtung Swakopmund sahen wir eine vielfältige steinige Wüstenlandschaft von unzähligen Rivieren durchfurcht. Ein Schild am Straßenrand machte auf den Wendekreis des Steinbocks aufmerksam, den wir hier überschritten und unterwegs sahen wir viele Herden von Straußen, Zebras und Springböcken, bis wir an einer Stelle mehrere Gewächse der Welwitschia antrafen, die sonst, außer in Angola, nirgends auf der Welt wächst. Während die nacktsamige Pflanze nur mit ihren Blättern aus dem Wüstenboden ragt, befindet sich der



Durch Namibia in 10 Tagen im Oktober 2006

kurze rübenförmige Stamm im Wüstenboden und bildet bis zu 3 m langen Pfahlwurzeln. Untersuchungen haben ein Alter von 500 bis 600 Jahren ergeben.

Nach einem Stop in der Mondlandschaft, in der die Apollo-Astronauten ihren Mondaufenthalt trainierten, erreichten wir am Nachmittag Swakopmund und unser Hotel „Schweizerhaus“. Im Erdgeschoss befindet sich das Café Anton, wo ausgezeichnete Torten angeboten werden. Dort nahmen wir auch unser Frühstück ein. Es ist das wohl bekannteste Café in ganz Namibia und auf der Karte stehen u.a. Schwarzwälder Kirschtorte, Florentiner und Bienenstich. Unser sehr groß geschnittenes Zimmer lag auf der Westseite mit direktem Blick zum Strand und dem Atlantik. Ebenso konnten wir die alte Landungsbrücke vom Balkon aus sehen, die während der deutschen Kolonialzeit für die Woermann-Linie dort errichtet wurde.

In Swakopmund gibt es viele Einkaufsmöglichkeiten für Touristen (u.a. Schuhe aus Robbenleder, Outdoor Outfit) und in jedem Geschäft und/oder Restaurant wird deutsch gesprochen. Swakopmund ist die Sommerfrische der wohlhabenden Windhoek-Gesellschaft. Es wird dort abends richtig frisch und Swakopmund ist täglich bis in die Mittagszeit von Nebel bedeckt, der vom Atlantik kommt. Danach ist die Temperatur so hoch, dass jegliche Feuchtigkeit in Windeseile verdunstet.

4. Tag: Swakopmund und Walvis Bay

Direkt nach dem Frühstück fuhren wir mit dem Bus auf der B2 ca. 25 km südlich nach Walvis Bay und bestiegen dort ein Ausflugsboot, mit dem wir in die Lagune hinausfuhren. Sofort waren große Mengen von Kormoranen zu sehen und gleich hatten wir mehrmals Besuch von Robben an Bord, die sich vom Skipper mit Fischen verwöhnen ließen. Die im Hafen liegenden Schiffe machten keinen vertrauenswürdigen Eindruck auf uns, weil sie ziemlich verrostet aussahen. Außer Lüderitz ist Walvis Bay der einzige und größte Seehafen Namibias. In der Lagune verfolgten uns auch Pelikane, die leicht mit der Geschwindigkeit des Bootes mithalten konnten. Endlich waren auch ein paar Delfine zu sehen, aber die Wale hatten keine Lust, mit uns Bekanntschaft zu machen. Nach ca. 2 Stunden holte der Skipper mitten in der Lagune dann die Platten mit Austern und Seefood heraus, dazu gab es u.a. sehr guten südafrikanischen Sekt zu trinken. Die Austern schmeckten traumhaft gut und werden direkt in der Lagune gezüchtet. Auf der Rückfahrt nach Walvis Bay kamen wir noch an den Robbenbänken vorbei, was aber kein Genuss für unsere Riechorgane war. Im Hafen zurück warfen wir noch einen Blick auf die Heerscharen von Flamingos. Danach ging's zurück nach Swakopmund.

Den freien Nachmittag nutzten wir zu einem Spaziergang am Strand entlang bis zur Mole. Es herrschte eine ziemlich kühle Breeze, weshalb wir nicht besonders lange spazieren gingen. Abends trafen wir uns alle zum Abendessen in der Brauhausgaststätte von Swakopmund, die vom Interieur und vom Speiseangebot her auch gut zu München gepasst hätte.

5. Tag: Erongo Gebirge und Ai-Aiba-Lodge

Nach dem Frühstück besichtigten wir das Aquarium von Windhoek und das Ethnologische Museum und nach einem Mittagessen in einem kleinen Restaurant fuhr uns der Bus in nordöstliche Richtung. Zunächst befuhren wir die Asphaltstraße der B2, danach ging es wieder über Pistenstraßen der C-Klasse. Unterwegs erhielten wir den Eindruck, dass die schwarze Bevölkerung über kein besonders großes Einkommen verfügt. Viele Einwohner saßen am Straßenrand oder warteten auf Käufer seltener Steine. Wir kamen auch an einigen Farmen vorbei, die in Deutschland sofort wegen Tierquälerei geschlossen würden. Die Farmhäuser waren total demoliert, dafür wohnte man unter einem großem Baum. Zum Schlafen genügt wohl völlig eine selbstgebastelte Hütte aus gewalzten Blechteilen. Das Vieh war total abgemagert. Die Schwarzen halten das Vieh nicht um damit Geld zu verdienen, vielmehr gilt die Devise: Je größer die Viehherde, desto größer ist das Ansehen unter den Schwarzen.

Schließlich erreichten wir gegen 16.00 Uhr die Ai-Aiba-Lodge, bestehend aus einem Haupthaus mit Restaurant und mehreren kleinen Doppelhäusern mit jeweils zwei geräumigen und geschmackvoll ausgestatteten Gästezimmern. Die Lodge, auch „Rock-Painting-Lodge“ genannt, liegt im Buschland am Rande eines kleinen Hügels am westlichen Rand des Erongo Gebirges. Nach dem Beziehen der Zimmer machten wir ein sehr schönen Spaziergang mit Besichtigung der berühmten Felszeichnungen. Dabei sahen wir erstmals einen Klan von Klippschliefern.

Kurz bevor es dunkel wurde, bestieg unsere Reisegruppe zwei größere Geländefahrzeuge und auf gings zur Sundowner Fahrt. Der Hotelboss, ein gelernter Koch aus Süddeutschland, machte uns zwischendurch noch ein paar Felszeichnungen und auf ein Weihrauchgewächs aufmerksam. Die Fahrt endete auf einem



Durch Namibia in 10 Tagen im Oktober 2006

Hügel mit wundervoller Aussicht auf das Buschland und bei rötlichgelbbraunem abnehmenden Abendlicht tranken wir brav unsere Sundowner. Es war ein wirklich bewegende Stunde mit unglaublicher Kulisse. Am Abend wurden wir im Restaurant mit einem sehr guten Menü verwöhnt und genossen dazu einen ausgezeichnet schmeckenden südafrikanischen Riesling.

6. Tag: Über Outjo in den Etosha Nationalpark

In der Ai-Aiba-Lodge wären wir gerne länger geblieben, aber leider war nur eine Übernachtung vorgesehen. Falls wir wieder einmal nach Namibia kommen, werden wir auf alle Fälle hier ein paar Tage bleiben, allerdings unter der Bedingung, dass über dem Bett Moskitonetze angebracht werden, damit die nachts sich herabfallen lassenden Ungeziefer nicht wieder direkt auf unserem Bett landen.

Am Nachmittag machten wir Stop im Etosha Garten Hotel in Outjo, das von einem österreichischen Ehepaar geführt wird. Die Außenanlagen bestanden aus einer großen Terrasse, umrahmt von üppigem Grün und ein kleines Swimmingpool war wohl der Stolz der Besitzer. Als Spezialität genossen wir Apfelstrudel mit Sahne. Kurz bevor wir mit dem Bus weiterfuhren, sahen wir am Straßenrand eine Gruppe sehr gut gewachsener Owahimba-Frauen mit ihren Kindern. Sie boten selbstgemachten Schmuck an und ließen sich gegen ein kräftiges Trinkgeld fotografieren. Ihre Männer hielten sich im Hintergrund, nahmen ihnen aber gleich in unserem Beisein die Einnahmen ab.

Auf der weiteren Fahrt war deutlich die ansteigende Anzahl von Termitenhügeln zu registrieren. Anschließend erreichten wir mit dem Bus den Etosha Nationalpark, wo wir im Okaukuejo Rastlager Zimmer bezogen, die mitteleuropäischen Maßstäben nicht mehr genügen. Nachdem wir unsere Koffer auf die Zimmer gebracht hatten, fuhren wir mit dem Bus hinaus in den Nationalpark zu einer Wasserstelle, wo eine besonders große Elefantenherde sich gerade vergnügte. Ganz allerliebste war es, ein Elefantenbaby zu beobachten. Nach einiger Zeit machte sich die Herde wieder auf, um im Busch zu verschwinden. Später nutzten wir noch die halbe Nacht, um an dem direkt am Lagerrand liegenden Wasserloch Giraffen, Nashörner, Schakale und Löwen zu beobachten.

7. Tag: Durch die Etosha-Pfanne nach Tsumeb zur !Uris Safari Lodge

Am nächsten Tag durchfuhren wir den Etosha National Park am südlichen Rand der Etosha Pfanne entlang in östliche Richtung. Während der Fahrt machten wir immer wieder Fotostops und hatten somit ausgiebige Gelegenheit, Löwen, Gnus, Giraffen und Elefanten zu fotografieren. Selbst einen Sekretär sahen wir in einiger Entfernung majestätisch durch das Gras schreiten. Plötzlich lagen Löwen rechts von der Fahrbahn neben einem Zebra, ihrer Leibspeise, dass sie gerade gerissen hatten, und machten ihr Mittagsschläfchen und einige Schakale waren dabei, sich zur Beute anzuschleichen, um ebenfalls davon etwas abzubekommen. Im Rastlager Halali nahmen wir unser Mittagessen (nicht empfehlenswert). Einen weiteren kleinen Aufenthalt hatten wir bei der Festung Namutoni, wo 6 deutsche Kolonialsoldaten in die Geschichte eingingen, weil sie während der deutschen Kolonialzeit das Fort gegen eine Übermacht von Owambos erfolgreich verteidigten. Von dort ging anschließend auf der Asphaltstraße der B1 weiter, an der berühmten Mokuti-Lodge vorbei, bis wir kurz vor Tsumeb diese verließen, um nach einer weiteren viertel Stunde Fahrt auf einem Zubringerweg die !Uris Safari Lodge zu erreichen, die Super-Schicki-Micki-Lodge unserer Reise! Wir kamen erst bei Dunkelheit an und wurden mit fröhlichen afrikanischen Trommelklängen und Gesang begrüßt, um anschließend den Weinkeller zu besichtigen, in dem mehrere Weine eines südafrikanischen Weingutes lagerten. Die Lodge liegt auf einem ehemaligen Bergbaugelände und ähnelte in der Architektur der Ai-Aiba-Lodge, aber war noch ziemlich neu, höchstens zwei Jahre alt. Das mehrgängige Abendessen nahmen wir an sehr schön gedeckten Tischen ein und tranken dazu südafrikanischen Cabernet Sauvignon, der uns ausgezeichnet mundete.

8. Tag: Über Otjiwarongo zur Oropoko Lodge

Nach dem Frühstück hatten wir noch etwas Zeit, die gesamte Anlage zu besichtigen. Nach dem Einladen unserer Gepäckstücke bestiegen wir wieder unseren Bus und wurden mit namibianischen Gesängen zur Trommel verabschiedet. Während unserer Fahrt auf der B1 in südliche Richtung hatten wir in der Mittagszeit bei einer Raststätte nahe Otavi, eine Stunde Zeit, um uns einen kleinen Privatzoos anzusehen und uns etwas zu stärken. Auf der Fahrt Richtung Otjiwarongo hatten wir zur Linken Ausblick auf den Waterberg, ein gewaltiger Tafelberg, wo sich damals die deutschen Kolonialsoldaten im Kampf gegen die Hereros nicht gerade mit Ruhm bekleckert hatten. Ohne weiteren Halt fuhren wir auf der B1 weiter Richtung



Durch Namibia in 10 Tagen im Oktober 2006

Süden, bogen aber bei Okahandja nach Westen auf die B2 ab, um nach ca. 30 km rechts wieder einen Privatpad zu befahren, der uns nach weiteren 20 km zur von Deutschen geführten Jagdlodge brachte. Das Haupthaus liegt auf einem Hügel. Darunter liegend am südlichen Hang befinden sich die Bungalows im europäischen Stil mit gut ausgestatteten Gästezimmern.

Unweit des Restaurants befand sich eine Aussichtsplattform, von der aus sich ein wunderbarer Rundblick über die riesigen Flächen des zur Lodge gehörigen Geländes bot. In der Ferne ließ sich mit bloßem Auge Wild ausmachen und mit dem Fernglas war zu erkennen, dass es sich hierbei um Springböcke, Nashörner, Giraffen etc. handelt. Auch direkt unterhalb der Aussichtsplattform gab es eine interessante Fauna zu beobachten: Regenbogen-Eidechsen, Warane, Klippschliefer. Als störend empfanden wir die Schüsse vom Schießplatz, wo sich ein paar Europäer auf die demnächst anstehende Jagdsafari vorbereiteten.

Am Abend genossen wir unser letztes Abendessen in Namibia, ein sehr reichhaltiges Bufett und ließen den Abend bei einem sehr leckeren Südafrika-Riesling ausklingen.

9. Tag: Über Okahandja nach Windhoek, zum Flughafen und Rückflug

Am nächsten Morgen unternahmen wir auf dem zur Lodge gehörige weitflächigen Gelände eine ca. zweistündige Fotosafari, wobei wir einer Anzahl von Nashörnern äußerst nahe kamen. Danach brachen wir wieder mit dem Bus auf, mit Zwischenstop auf dem Kunsthandwerkermarkt in Okahandja, wo fast jeder noch schnell ein paar Mitbringsel gegen letzte Namibia-Dollars tauschte. Auch in Windhoek hatten wir noch genügend Zeit, um noch ein paar Einkäufe zu machen, bevor uns der Bus zum Flughafen brachte, von wo wir um 22.00 Uhr mit einem Flugzeug der „Air Namibia“ Afrika verließen, um am nächsten Morgen um 8.00 Uhr wieder in Frankfurt zu landen.

Ein besonderer Dank gilt unserer Reiseleiterin und Busfahrerin Luzi, die uns während unseres gesamten Aufenthaltes mit sehr detaillierten Informationen über Land, Leute, Politik, Flora und Fauna versorgte. Sie ist geborene Österreicherin und kam bereits als junges Mädchen nach Namibia. Nach ihrer Ausbildung zur Rangerin war sie in mehreren Projekten in der Ethosha Pfanne eingebunden, bevor sie diesen Beruf eintauschte gegen ihren jetzigen stressigen Job bei den SWA Reisen in Windhoek, dem Subunternehmer unseres Vertragspartners.